

## KURZ NOTIERT

## Studiengänge stellen sich vor

**BREMERHAVEN** • Unter dem Motto „Endspurt! Die Studiengänge stellen sich vor“ lädt die Hochschule Bremerhaven Studieninteressierte zu Informationstagen ein. Ab Donnerstag, 4. Juni, startet die Reihe, um vor dem Bewerbungsschluss noch einmal einen tiefen Einblick in das Studienangebot zu vermitteln. Professoren stellen die Studiengänge vor, Studienpaten berichten von ihrem Alltag an der Hochschule. Mit einem Infotag des Studiengangs Anlagenbetriebstechnik/Schiffsbetriebstechnik (4. Juni, 12 bis 14 Uhr) und Transportwesen und Logistik (Freitag, 5. Juni, 10 bis 12 Uhr) geht es los. Weitere Veranstaltungen gibt es im Internet. Eine Anmeldung ist möglich bei Wiebke Pilarski unter „wpilarski@hs-bremerhaven.de“. • vr

www.hs-bremerhaven.de/endspurt

## Akademische Hygienemanager

**BREMEN** • Die FOM Hochschule für Ökonomie und Management erweitert den berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang „Gesundheits- und Sozialmanagement“ zum kommenden Wintersemester um die Vertiefungsrichtung „Hygienemanagement“. Dazu arbeitet die FOM nach eigenen Angaben mit der Vereinigung der Hygienefachkräfte in Deutschland zusammen. Die Vorlesungen finden blockweise und für alle Studenten am FOM-Standort in Bremen (Linzer Straße 7) statt. Zum Einsatz kommen die Hygienemanager in Krankenhäusern und anderen medizinischen Einrichtungen, wo sie ein Bindeglied zwischen Geschäftsleitungen und der Hygienepraxis darstellen sollen. • vr

## Architektur mit Backsteinen

**BREMEN** • Eine Ausstellung zur Backstein-Architektur zeigt die School of Architecture der Hochschule Bremen von Mittwoch, 27. Mai (ab 18 Uhr), bis Donnerstag, 4. Juni, im Raum 10 des AB-Gebäudes (Neustadtswall 30). Die Exponate sind montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. • vr



## Studienlotsen vermitteln Eindruck vom Uni-Alltag

„Wie ist das eigentlich, wenn man studiert?“ Weil diese Frage am besten die Studenten selbst beantworten können, starten jetzt an der Uni Bremen die Studienlotsen, ein Projekt der Zentralen Studienberatung.

Hier bieten Studenten Interessierten an, gemeinsam den Uni-Alltag zu erkunden und mit ihnen Vorlesungen, Seminare, die Mensa, die Cafeteria und weitere Orte auf dem Campus zu besuchen. Es gibt auch die Mög-

lichkeit, sich über Facebook an die Studienlotsen zu wenden. Für das Projekt wurden 20 Studenten von der Zentralen Studienberatung geschult. Das Angebot richtet sich an Interessierte ab der Oberstufe und informiert

in erster Linie über die mehr als 40 Bachelorstudienangebote und Jura an der Universität Bremen. • vr/Foto: Uni Bremen

www.uni-bremen.de/studienlotsen

## Hilfe bei Neuorientierung

Bremer Wissenschaftler unterstützen Tunesien bei wirtschaftlichem Umbau

Von Viviane Reineking

**BREMEN** • Seit Beginn des Arabischen Frühlings 2010 in Tunesien befindet sich das nordafrikanische Land in einem tiefgreifenden Wandel. Nach den politischen Reformen sollen nun Strukturen in Wirtschaft und Wissenschaft verändert werden. Dabei helfen auch Bremer Experten von Hochschule und Universität.

Als eines der wenigen Länder gelang Tunesien eine friedliche Revolution. Doch nach der politischen Transformation des Landes steht nun der wirtschaftliche Umbruch an. Prof. Dr. Karl Wohlmuth gehört zur Forschergruppe „Afrikanische Entwicklungsperspektiven“, in der Bremer Experten, darunter auch Prof. Dr. Hans-Heinrich Bass von der Hochschule Bremen, zusammenarbeiten. Die Mitglieder waren bereits Ende vergangenen Jahres nach Tunesien gereist, um Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren zu führen.

„Die Bevölkerung ist stolz darauf, dass die Revolution friedlich verlaufen ist und dass politische Reformen erfolgreich durchgesetzt werden konnten“, so sein persönlicher Eindruck. Dennoch weiß er um die Schwachstellen: „Es gibt viele Staatsunternehmen und kaum Wettbewerb, Bildungssystem und berufliche Ausbildung sind nicht auf die Bedarfe der Unternehmen abgestimmt.“ Wirtschaftliche Innovationen würden fehlen. „Außerdem bestimmen Korruption und politische Beziehungen den Geschäftserfolg.“ Hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Jugendlichen und Akademikern, und große Armut seien die Folgen.

Um die Wettbewerbsfähigkeit Tunesiens zu stärken, benötigt das Land nach Angaben der Universität Bremen beispielsweise dringende Ingenieure. Zwar sind die Akademiker zum Teil gut ausgebildet, aber nicht in der Lage, in den Unternehmen die praktischen

Probleme zu lösen. Eine langsame „Training on the Job“ ist die Folge. Laut Wohlmuth fehlen vor allem Soft Skills wie die Fähigkeiten, im Team und in einem Projekt zusammenzuarbeiten, theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden und flexibel zu arbeiten. Eine Ursache des Problems: Bislang ist die staatliche Ausbildung – und damit die Universitäten – in Tunesien weitgehend von Unternehmen und beruflichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten abgeschottet.

Zur Zeit ist nun eine tunesische Gruppe von Professoren unter der Leitung des Präsidenten der tunesischen Wissenschaftsvereinigung, Jemel Ezzine, in Bremen zu Gast. Ezzine arbeitet an der „Ecole Nationale des Ingenieurs de Tunis“. Um den Fachkräftenachwuchs für eine Neuorientierung auszubilden, wurde hier im vergangenen Jahr das neue Masterprogramm „Ingenieurwesen und Technologiepolitik“ gestartet, an des-

sen Umsetzung neben den Wirtschaftswissenschaftlern Bass und Wohlmuth auch die Kulturwissenschaftlerin und Nordafrika-Expertin Cordula Weisskopf von der Bremer Uni beteiligt ist. Mit dem neuen tunesischen Studienprogramm sollen Studenten lernen, Schwachstellen im Innovationssystem Tunesiens auszumachen und Vorschläge für die Verbesserung der Integration von Wissenschaft, Technologie und Innovation in die globalen Wertschöpfungsketten zu machen.

Die tunesische Delegation möchte sich in Bremen darüber informieren, wie Wirtschaft und Wissenschaft miteinander verzahnt werden können. Dafür treffen sie sich mit Bremer Wissenschaftlern, besuchen die Hochschule, die Universität und Forschungsinstitute und stellen der Handels- und Handwerkskammer sowie der Bremer Wirtschaftsförderung einen Besuch ab.

## Unerwartete Vielfalt in den Ozeanen

Forscher untersuchen Planktonproben und finden 40 Millionen Gene und 150 000 Arten von Mikroorganismen

**BREMEN** • Vier Jahre lang dauerte die Expedition mit dem französischen Zweisitzer „Tara“ auf den Weltmeeren – von den Polargebieten bis in die Südsee. Auf ihrer Reise wollten die internationalen Wissenschaftler, darunter auch Bremer Meeresforscher, die Vielfalt und Wechselbeziehungen mikroskopischer Organismen, des sogenannten Planktons, untersuchen. Erste Ergebnisse veröffentlichten sie gestern im amerikanischen Wissenschaftsmagazin „Science“.

Zwischen 2009 und 2013 sammelten die Forscher verschiedene Fachrichtungen rund 35 000 Meerwasser- und Planktonproben aus 210 Regionen. Ziel der Tara-Expedition war eine Bestandsaufnahme der im obersten, lichtdurchfluteten Ozeanstockwerk driftenden Organismen. Dieses Plankton, zu denen winzigste Vi-

ren, Einzeller, aber auch Fischlarven zählen, bildet zum Beispiel die Nahrungsgrundlage für Wale, Robben und Fische. Doch es hat auch eine zentrale Bedeutung für das globale Klima: So produzieren die Mikroorganismen etwa 50 Prozent des atmosphärischen Sauerstoffs und binden Kohlenstoff im Meer.

Laut den in „Science“ publizierten Studien fanden die Forscher nach der Analyse der gesammelten Organismen rund 40 Millionen Gene, die meisten davon waren der Wissenschaft vorher nicht bekannt. Sie weisen dem Marum zufolge darauf hin, dass die genetische Vielfalt des Planktons im Meer weitaus größer ist als bislang angenommen.

Im Fokus der Studie standen sogenannte Eukaryoten. Zu den einzelligen Lebewesen zählen zum Beispiel die meisten Mikroal-



An Bord des Schoners „Tara“: Dr. Raphael Morard vom Marum bearbeitet Meerwasser-Proben. • Foto: Andres Peyrot

gen. Die Untersuchungen lieferten erstmals einen Überblick zur Vielfalt dieser Organismen über das gesamte Artenspektrum.

Insgesamt untersuchte das internationale Forscherteam mit Hilfe molekularbiologischer Methoden 334 Proben, die auf insgesamt

47 ozeanischen Messstationen gesammelt worden waren. Die Proben enthielten Mikroorganismen, die zwischen mehreren und weniger als einem Tausendstel Millimeter klein waren.

Anhand der Proben gewannen die Meeresforscher rund 766 Millionen DNA-Se-

quenzen. Diese molekularbiologischen Untersuchungen deuten darauf hin, dass in der obersten Ozeanschicht etwa 150 000 Arten vorkommen – zehnmal mehr als bislang in der Literatur beschrieben.

Den Untersuchungen zufolge erwiesen sich solche Organismengruppen als besonders vielfältig, in denen symbiotische Lebensformen vorherrschen, in denen sich also unterschiedliche Arten zum gemeinsamen Vorteil vergesellschaftet. Ein ähnliches Muster ergebe sich für eine andere Form des Zusammenlebens: Nach den Erkenntnissen scheint auch Parasitismus in den Weltmeeren stark verbreitet zu sein.

So gesehen zeigt sich laut Marum, dass Wechselwirkungen zwischen Organismen für die Artenvielfalt im Meer bedeutsamer sind als bislang bekannt. • vr

## FINANZEN

## HfK schließt die Kirchenmusik

Neuer Masterstudiengang im Gespräch

**BREMEN** • Die Hochschule für Künste (HfK) schließt zum Ende des Sommersemesters 2020 ihren Bachelor- und Masterstudiengang Kirchenmusik. Das hat der Akademische Senat (AS) der Kunsthochschule jetzt beschlossen. Die Studiengänge könnten unter den derzeitigen eingeschränkten finanziellen und personellen Rahmenbedingungen nicht aufrechterhalten werden, heißt es in einer entsprechenden Mitteilung.

Eine Eingliederung in andere Studiengänge habe sich nicht als zielführend erwiesen, heißt es weiter, da die Anforderungen für den Beruf des Kirchenmusikers nicht eingelöst werden könnten. Hintergrund seien die im Wissenschaftsplan gesetzten Sparvorgaben, so die Hochschule.

Stattdessen schlägt die HfK vor, gemeinsam mit der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) und dem Katholischen Gemeindeverband einen neuen Masterstudiengang Kirchenmusik zu entwickeln, der die bremsischen Orgellandschaft und das besondere Profil der HfK im Bereich der Alten Musik einbezieht. Dafür sollen laut HfK die beiden Kirchen dauerhaft mindestens 50 Prozent der Kosten übernehmen.

Das Vorhaben sowie die

Schließung der jetzigen Kirchenmusik kritisiert Tim Günther, musikalischer Leiter der Kulturkirche St. Stephani, als einen „Kahlschlag aus rein finanziellen Interessen ohne Rücksicht auf die kulturellen Wurzeln dieser Stadt“. Seit Jahren schon sei die Schließung systematisch vorbereitet worden, heißt es in einer Mitteilung der BEK. „Jedes Jahr im Anmeldezeitraum für Studienanfänger hat die HfK mit Hiobsbotschaften von der Schließung den Nachwuchs abgeschreckt.“

Zur Finanzierung eines möglichen neuen Studiengangs sagt Günther: „Hier wird der Eindruck erweckt, die BEK profitiere in unzulässiger Weise von öffentlichen Geldern. Fakt ist, dass die Kirche immer schon beträchtliche Mittel in den Studiengang investiert hat, zum Beispiel durch Lehrpersonal oder die Unterhaltung der Orgeln.“

Ebenfalls beschlossen hat der AS, gemeinsam mit der Bremer Uni und dem Land zu erörtern, inwiefern die HfK Anteile bei der Ausbildung von Kunstlehrern im Lehramtsstudium übernehmen könne. Bedingungen seien aber, dass der Diplomstudiengang Freie Kunst an der HfK bestehen bleibe und die Lehramtsstudenten eine künstlerische Aufnahmeprüfung bestehen müssten. • vr

## GESUNDHEIT



Bremer Wissenschaftler testen neue Standards zur Förderung der Mobilität in der Pflege. • Foto: AOK-Mediendienst

## Standards in der Pflege

Uni testet Expertenentwurf in der Praxis

**BREMEN** • Viele pflegebedürftige Menschen können sich nicht selbstständig oder nur stark eingeschränkt bewegen. Mobil zu sein, trägt für Pflegebedürftige jedoch entscheidend zur Gesundheit und Lebensqualität bei. Wie kann die Mobilität pflegebedürftiger Menschen aber erhalten und verbessert werden? Zu diesem Thema haben Prof. Stefan Görres vom Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) und Professor Heinz Rothgang vom Zentrum für Sozialpolitik (ZES) der Universität Bremen einen hochrangigen Forschungsauftrag erhalten.

Wie die Bremer Uni mitteilt, haben sie jetzt damit begonnen, den aktuellen Expertenstandard „Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege“, der bislang nur als Entwurf vorliegt, in der Praxis zu testen. Der Expertenstandard wurde vom Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) im Auftrag der Vertragsparteien des Sozialgesetzbuches entwickelt und soll

nun in der Praxis getestet werden. Die Wissenschaftler untersuchen die Praxis-tauglichkeit, die Wirksamkeit und die Kosten in einem bundesweiten Projekt mit 45 stationären und teilstationären Einrichtungen sowie ambulanten Pflegediensten unterschiedlicher Träger.

Die Vertragspartner im Sozialgesetzbuch, die den Auftrag an die Universität gegeben haben, sind unter anderem der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen (GKV), die Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe und die Vereinigungen der Träger der Pflegeeinrichtungen auf Bundesebene.

Auf Grundlage der Ende 2016 vorliegenden Ergebnisse entscheiden die Vertragspartner dann über die verpflichtende bundesweite Umsetzung des Expertenstandards, heißt es. Die Entwurfsfassung ist auf der GKV-Internetseite einsehbar. • vr

www.gkv-spitzenverband.de